

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzwort ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 138.

Dienstag den 16 Juni 1914.

40. Jahrg.

Die Konservativen und das Kaiserhoch.

Le. Mit einer Beharrlichkeit, die an den alten Cato erinnert, der im alten Rom alle seine Senatsreden mit dem Bekenntnis schloß, er fordere die Zerstörung Carthagos, lassen die Konservativen in ihren Zeitungen und Versammlungsreden noch immer die Mahnung nicht verkümmern, die sozialdemokratische Demonstration am Schlusse der letzten Reichstags-Sitzung dürfe nicht ungestraft bleiben und es müsse Sühne getroffen werden, daß sich etwas Ähnliches im Parlament nicht ungehindert wiederhole. Nun, nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ eben erst wieder die Kritik der „Kreuzzeitg.“ an der durch den preussischen Justizminister im Herrenhaus erfolgten Ablehnung einer Strafverfolgung der „sozialdemokratischen Majestätsbeleidigung“ zurückgewiesen hat, dürfte wirklich jeder weitere Versuch, den Staatsanwalt mobil zu machen, verlorene Liebesmüh sein.

Wenn aber die Konservativen jetzt immer wieder den Ansehens erwecken, als sei das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion parlamentarisch unangehörig geblieben, so ist das eine mit der Wahrheit im Widerspruch stehende Tendenzmachei. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hat in vollem Maße die Würde des Reichstages gewahrt, als er in ruhigen, sachlichen Worten die sozialdemokratische Kollisionsfrage rügte. Auch ein Konservativer auf dem Präsidentenstuhl würde nach Maßgabe der Mittel der Geschäftsordnung nicht mehr haben tun können. Das muß gegenüber jedem Versuch einer Verdunkelung des Tatbestandes immer wieder festgestellt werden. Die nachträglichen Versuche der konservativen Presse, es so darzustellen, als wäre Präsident Dr. Kaempf nicht energisch genug gewesen, widerpreden zudem der vollen Anerkennung, die der Präsident unmittelbar nach Schluß der Reichstags-Sitzung in eben dieser Presse gefunden hatte.

Bemüht man sich jetzt aber, für den Beginn der neuen Reichstagsperiode strenge Maßregeln zu fordern, um eine schärfere Abmahnung ähnlicher Demonstrationen zu ermöglichen, so ist doch folgendes zu erwägen. Ganz und gar abzulehnen bleibt der Gedanke, als sollte und dürfte hier die Reichsregierung mit irgend welchen gelegentlichen Vorschlägen an den Reichstag herantreten. Das würde ein völlig unzulässiger Eingriff in die Rechte des Parlamentes sein, das allein das Hausverordnungsrecht im Reichstag besitzt und dieses mittels seiner Geschäftsordnung regelt. Das hat auch, wenn auch mit saurer Miene bereits die „Nordd. Allg. Ztg.“ zugegeben. Es könnte sich also nur um Anregungen aus dem Reichstag heraus handeln. Wohin diese zielen sollen, darüber findet man einzelne Andeutungen in der Presse, indem an einen zeitweisen Ausschluß solcher Mitglieder des Hauses von den Sitzungen gedacht wird, wenn sie derartige Kollisionsakte begehen. Wenn aber darüber hinaus auch versucht wird, die strafrechtliche Zurechnung der Abgeordneten in Frage zu stellen, so richtet sich das ganz von selbst. Dafür wird sich nie eine Mehrheit im jetzigen Reichstag bilden. Aber auch die Erwägung von strengeren Disziplinarmitteln scheint jetzt noch unumkehrbar verfehlt, als man ja sieht, wie weit die Meinungsverschiedenheit innerhalb der Sozialdemokratie über das Eigenleben beim Kaiserhoch geht. Neben jene Sozialdemokraten, die wie Heine und Fischer in so scharfer und klarer Weise den mit einer Zwallsmehrheit zustande gebrachten Beschluß ihrer Fraktion beurteilt haben, treten ja sogar radikalere Vertreter der Sozialdemokratie, die einstig bemüht sind, ihr einen bewußt und tendenziös antimonarchischen Charakter zu nehmen und sie wieder nur darauf zurückzuführen, daß man den Saal nicht habe verlassen wollen, damit nicht in Abwesenheit der Sozialdemokraten noch irgend welche Beschlüsse gefaßt würden. War dies, auch, da der Sessionsschluß bereits erfolgt war, in diesem Fall vollkommen ausgeschlossen gewesen, so zeigt doch diese Entschuldigungs- oder Beschönigungs der Demonstration, wie unbeschä-

lich man sich schließlich trotz aller tönenden Worte des „Vorwärts“ gegenüber der durch das Eigenleben beim Kaiserhoch geschaffenen Situation fühlt. Von hier bis zu einem endgültigen Verzicht auf die Wiederholung solcher Demonstration ist vielleicht kein weiter Schritt. Sedenfalls wird man gegenüber allen zbereitsen Freiberieren der Konservativen auf eine Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages hin sich zunächst noch ruhig abwarten verhalten müssen, zumal ja auch noch mehrere Monate Zeit sind, bis die ganze Frage aktuell werden kann. Ein solches ruhiges Abwarten verbindet selbstverständlich in keiner Weise das scharfe Urteil, das alle bürgerlichen Parteien über das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion gefällt haben. Es soll vielmehr der Sozialdemokratie als Lehre dienen, daß sie, auch wenn sie mit 111 Mandaten zurzeit die stärkste Fraktion im Reichstag ist, daraus doch nicht den Schluß ziehen darf, sich fürderhin solche Provokationen gegen das Parlament zu erlauben, ohne daß dieses vor die Frage einer Verschärfung der Geschäftsordnung gestellt werden könnte.

Die Ultrationaliberalen

verfahren wie die Brandstifter, die, nachdem sie Feuer angelegt haben, selbst am lauteiten „Feuer“ schreien, um den Verdacht der Brandstiftung vor sich abzuwenden. Die „Alln. Reichs-Corr.“ des Abg. Buchmann regt sich in dieser neuesten Nummer in einem Artikel „Gute Freunde und getreue Nachbarn“ darüber auf, daß man rechts und links von der nationalliberalen Partei die Hoffnung hege, es werde infolge der inneren Streitigkeiten dieser Partei bei deren Parteitag im Herbst, wenn nicht zu einer Spaltung, so doch zu einer Abspaltung nach rechts oder links kommen. Besonders die fortschrittliche Volkspartei klagt Herr Buchmann solcher Hoffnungen an und beklagt sie, zur Verwirklichung dieser Hoffnungen Bekereien innerhalb der nationalliberalen Partei zu treiben. Wir wissen von solcher nur in der ultrationaliberalen Phantasia existierenden Hezerei nichts. Man schäbt innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei das freundschaftliche Verhältnis zu den Nationalliberalen, wie es sich in den letzten Jahren gestaltet hat, viel zu hoch ein für den Einfluß des deutschen Liberalismus auf unsere politischen Verhältnisse, als daß man aus Parteiegoismus heraus auf Spaltungen der nationalliberalen Partei hinarbeiten wollte. Drohen solche, dann sind daran jene Elemente schuld, die die nationalliberale Partei vom dem liberalen Sturz wieder abdrängen möchten, den sie seit 1909 im großen und ganzen zu befolgen bemüht gewesen ist. Diese Quertreiber sind aber außer unter den Konservativen bei den ihnen politisch so nahe verwandten Ultrationaliberalen zu suchen. An dem Feuer, daß damit innerhalb der nationalliberalen Partei zu zehren begonnen hat, hat niemand mehr geschürt als die Hintermänner der „Alln. Corr.“, in der man jetzt die Volkspartei der Brandstiftung beschuldigen möchte. Herr Buchmann möge sich daher an die eigene Brust schlagen. Hat die nationalliberale Partei jetzt innere Schwierigkeiten für ihren Parteitag vor sich, dann ist gerade Herr Buchmann einer der Hauptschuldigen und er kann diese Schuld nur wieder aufheben, wenn er sich endlich darauf besinnt, daß seine Partei nicht nur eine nationale, sondern vor allem auch eine liberale Partei sein soll, die in ihrem Teil zur Stärkung des deutschen Liberalismus mit berufen ist und die deshalb ihre Existenzberechtigung einbüßt, wenn sie anstatt sich als ein Teil des Liberalismus zu fügen, ein linker Flügel der Rechten wird. Die fortschrittliche Volkspartei würde ihrer Pflicht gegen den Liberalismus untreu werden, wollte sie nicht als „alter Freund und getreuer Nachbar“ der Nationalliberalen dieser Warnung und Mahnung immer wieder Ausdruck verleihen.

Die Abschaffung der Steuerzuschläge in Preußen

ist von fast allen Parteien verlangt worden. Auch von der konservativen Partei: man erinnere sich nur

an die Auseinandersetzung, die kürzlich im Herrenhaus der Abg. Frhr. v. Wirthach mit dem Finanzminister darüber gehabt hat. Nur die Sozialdemokraten und Freikonservativen sind Gegner der Aufhebung. Die Sozialdemokraten, weil die „Proletarier“ ja von den Zuschlägen nicht erfaßt werden und es der Genossen sehr erwünscht ist, wenn die übrigen Steuerzahler, sei es auch ganz unnotigerweise, kräftig bluten müssen. Ob für die Freikonservativen derselbe Grund maßgebend ist, erhebt der „Fr. Ztg.“ einigemmaßen zweifelhaft; jedenfalls gehört aber ihr Führer, der bekannte Zeitungsgeheimrat, zu den fanatischsten Befürwortern der Beibehaltung der Steuerzuschläge. Sein Fanatismus geht sogar soweit, daß er jetzt in der „Post“ der Fortschrittlichen Volkspartei Doppelzüngigkeit insinuiert, indem sie eine Herausforderung der Beamtensoldatensoldaten verlange, aber von dem einzigen Mittel dazu, der Aufrechterhaltung der Steuerzuschläge, nichts wissen wolle. Der Artikelschreiber nimmt an, daß auch die Beamtenhochzeit dieses unwürdige Doppelspiel der Fortschrittlichen Volkspartei durchspielen und sich von der Überzeugung durchdringen lassen wird, daß eine Partei, welche dem Staat die notwendigen Mittel zur Gewährung von Gehaltserhöhungen entziehen will, in bezug auf ihre Beamtenfreundschaft nicht ernst zu nehmen ist. — Ein solches freikonservatives ist es überlassen geblieben, derart die Frage der Steuerzuschläge und der Beamtensoldaten in Zusammenhang miteinander zu bringen. Für die Fortschrittliche Volkspartei erscheint die Befestigung der Ungerechtigkeiten und Härten der jetzigen Beamtensoldaten als eine unbedingte Notwendigkeit. Auf einem ganz anderen Blatte aber steht die Frage, auf welche Weise die Dedung der Mehrkosten erfolgen soll. Hierüber wird erst die Entscheidung zu treffen sein, wenn die Höhe dieser Mehrkosten genau feststeht und die derzeitige Finanzlage Preußens zu überblicken ist. Schon jetzt die unveränderte Beibehaltung der Steuerzuschläge gutzuheißen, weil unter Umständen ein Teil einmal zur Verwendung gelangt, das ist ein fiskalisches Stück, das wir neidlos dem Freiherrn v. Redlich und seinen Leuten überlassen. Der Angriff auf die Fortschrittliche Volkspartei ist aber überhaupt ein so deplacierter, als ja auch die Konservativen, Nationalliberalen und das Zentrum die Inangränglichkeit der jüngsten Novelle zur Beamtensoldatenordnung anerkennen und als sie gleichfalls ebenso wie die Fortschrittliche Volkspartei eine Befestigung der Steuerzuschläge verlangt haben. Wenn die Freikonservativen also ihre Abneigung gegen die Fortschrittliche Volkspartei weiter durch häßliche Angriffe beweisen wollen, dann sollen sie es wenigstens geschickter anfangen, als es hier in der „Post“ geschieht.

Die griechisch-türkische Spannung.

In der am Freitag in Konstantinopel überreichten Note hat Griechenland seine Forderungen genau einzeln genannt. Wie aus ihnen gemeldet wird, hat die griechische Regierung als Entschädigung für die Verluste der hellenischen Staatsangehörigen in Tripolis 10 000 und für die in Paris 1000 Pfund verlangt. Gegenüber der türkischen Behauptung, daß nur tausend Griechen aus eigenem Antriebe gegen den Willen der türkischen Behörden ausgewandert seien, stellt die „Agence“ fest, daß sich 20 000 Griechen aus Kleinasien bereits auf Chios und Mytilene befänden und 50 000 andere an der kleinasiatischen Küste auf eine Gelegenheit warteten, um den Verfolgungen der türkischen Behörden zu entgehen.

Ein neuer Zwischenfall in Kleinasien.

Ein neuer griechisch-türkischer Zwischenfall, in den auch ein griechisches Torpedoboot eingegriffen zu haben scheint, hat sich in Kleinasien zugezogen. Der jungtürkische Konstantinopeler „Tanin“ meldet aus Smyrna: Die griechischen Einwohner des Dorfes Kara-Burum haben die 311 Einwohner und Gendarmen angegriffen, welche gemäß dem Ausfuhrverbot den Transport einer Sammelherde nach der Insel Chios verhindern wollten. Ein Zollbeamter und zwei Gendarmen wurden getötet, zwei verwundet. Sieben Boote wurden noch vernichtet. Ein in der Nähe kreuzendes griechisches Torpedoboot legte Boote aus, welche das Vieh und die Angreifer nach Chios brachten. Ein türkisches Kanonenboot wird nach Kara-Burum abgehen.

Zivoli-Theater

Dir.: Max Eghardt.

Dienstag den 16. Juni 1914

Das
Nachtlager in Granada
Der in 2 Akten von Konradin Kreuzer.

Donnerstag den 18. Juni 1914
Staatsanwalt Alexander.
Komödie in 3 Akten von Karl Schiller.

Beginn der Vorstellungen 8 1/2 Uhr.
Sonntags findet bis 2 Uhr der
Vorverkauf bei Kaufm. Fraubert,
von 2 Uhr ab im Zivoli statt.



Sommer-Malta-Kartoffeln
feinste Matjes-Ringe
neue saure Gurken
empfehlen
Rich. Ortmann Nachf.

Wärmol!
das viel geforderte Wurmmittel.
Schmeckt fein! Wirkt aus-
gezeichnet! 1 Beutel 80 Pfg.
Bei: Reinhold Bieske, Kaiser-Druggie.
Derbholzfassent 18. m. X. schreibt:
„Beständige Jüner gerne, daß
ich mit Eurer Wärmol-Salbe sehr
aufrieden war. Das

Santjuden
war nach 3 Tagen vollständig
verschunden.“
Obermeyer & Herba-Teife, a. Städt.
50 Pf., 30% stärker. Bräu. Nr. 1.
B. i. d. Apotheken und bei
Friedrich Adler - Drogerie,
Gmanuel Gotthardt-Drogerie,
Kieser - Drogerie,
Kupper Central-Drogerie, u.
Herrn Wünger Neumarkt-Drog.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte,
Bartflechte, skrophulöse Ekzema,
Hautausschläge

offene Füße

Aderbeine, alte Wunden werden
wirksam bekämpft durch die
bewährte und ärztlich empfohlene

RINO-SALBE

Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose M. 1.15 u. 2.25

Original Packung gesetzl. geschützt
Hck. Schürst & Co., G. m. b. H., Weimaböln.
Zu haben in allen Apotheken.

Rucksäcke
Prima Material, beste
Verarbeitung,
Feldflaschen
auch vorchriftsmäßig
für Infanterie,
Wanderkocher,
sowie sämtliche Zusätze-
Artikel in größt. Auswahl
Wilhelm Köhler,
Gotthardstraße 5.

Gr. Auswahl in neuen Eingängen

von modernen farbigen

Gürtel- und Zopfbindern — Spachtel-, Rips- und
Glasbatistkragen — Knöpfen — Besatzseide —
Damenselbstbindern — Jabots — Plisseerüschen
:~: Gürtel — Schleier — Chiffon. :~:

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in besten Qualitäten
:~: und sehr grossen Sortimenten. :~:

G. Hoffmann Bernhard Taitza Markt 19

Inhaber

Gegr. 1846. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Tel. 464.

Stidereifstoffe und Wäschereidereien
in großer Auswahl billigst
B. Wendland, Domstraße 1, 1. St.
Merseburger Spar- u. Bau-Verein.
Eingetr. Genoss. m. beschr. Haftpf.
Die 15 ordentliche
General-Versammlung.
findet am Sonnabend den 4. Juli
1914 abends 8 Uhr im Zivoli-
saal, zu der die Mitglieder hiermit
eingeladen werden.
Geschäftsbericht und Bilanz
können vom 29. Juni d. J. bei
dem Vereinskass. Herrn Artus
von den Mitgliedern eingesehen
werden.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Vorlegung der Bilanz sowie
der Gewinn- und Verlust-
rechnung.
3. Entlastung des Vorstandes
und Kassierers.
4. Beschlußfassung über Vertei-
lung des Reingewinns.
5. Wahlen.
Der Vorstand:
Reinholdt, Artus, Kolbe,
H. Walter.

Achtung!
Hundewettrennen in Mueheln
am Sonntag den 5. Juli cr.
nachmittags 3 Uhr
hinter dem Schützenhause. Anmeldefarben und Prospekte, welche
alles Nähere befragen, sind kostenlos von Herrn Magistrats-Assessor
A. Schlegner zu beziehen. Meldeschluß 25. Juni.
Bergehen werden nur
Geld- und Ehrenpreise.
Kynol. Verein Mueheln u. Uug.

Einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich
mit dem heutigen Tage meine Aus-
stellung von Berliner Defen
in meinem Grundstück
Bahnhofstraße 3
eröffnet habe.
Die Ausstellung bietet wie bisher nur erst-
klassige solide Ausführungen!
Spezialität: **Echt Meißner Schamotteöfen.**
Ebenfalls unterhalte ein großes Lager
mittlerer und gewöhnlicher Schamotteöfen
in schönen Formen und Ausführungen.
Küchenöfen und Herde in allen
Größen und Ausführungen.
Ferner unterhalte eine große Auswahl von
Blumenbasen in allen Formen
und Stilarten.
Umfragen von Defen sowie Reparaturen
werden prompt und sauber ausgeführt.
Sachverständigenvoll
Paul Salza,
geprüfter Töpfermeister,
Bahnhofstraße 3 — Telephon 208.

Neues Schützenhaus.
Mittwoch den 17. Juni d. J.
abends 8 Uhr
**2. Abonnements-
Konzert.**
Horchler.

Subolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Dienstag
Schlachtefest
Albert Schulz, Weiße Mauer 80.

Goldbad Frankenhausen am Kyffhäuser (Thür.).
Badeanstalt. Herrlich am Fuße des waldbreiden
Kyffhäuser. Rade Köpff-Deckmal, der Ver-
darschhöhle und zahlreicher Burgen. Gesunder
Wohnort für Pensionäre und Rentner. Billige
Mieten. Gas, Wasserleitung, Realprog-
narium, Mädchenschule, Polytchnikum. Solbäder
jeder Stärke, auch mit Kohlenäure. Neuzelt.
Inbalatorium versch. Systeme. Trinkkuren.
Rufkapelle. Rurtheater. Kunst- und Prospekte durch Ver-
kehrsverein und Badeleitung.

**Heute Dienstag
Schlachtefest.**
Ernst Vogel, Kalleische Str. 71.

**Heute Dienstag
Schlachtefest.**
G. Steger, Weißenf. Str. 40.

Polster-, Tapezier- u. Dekorations-
arbeiten werden gut und billigst
ausgeführt.
H. E. Schöb, Bahnhöfstr. 6.
Und ist dabei ein gebrauchtes
Sofa zu verkaufen.

**Maurer- und
Zimmerer-Arbeiten**
prompt, sachgemäß u. billigst!
Gustav Horn Jun.,
Merseburg, Clobauer Str. 16.
Tel. 281. — Tel. 281.

Wassergefäße repariert
billigst und halt ab
Herrn Wengler, Breitenstraße 10.
Plätten
wird noch angenommen.
Frau Schöb, Neumarkt 70.

Bauschule
Zerbet
Gießerlehre
Mechanik, Tiefbau,
Steinmetzlehre.
Beginn des Sommersemesters 7. April.
Beginn des Wintersemesters 1. Oktober.
Lehrplan kostenlos durch A. Schöb.

Zucht-, ledig. Gefährlicher
stellt sofort oder 1. Juli ein
Marie Ebel, Nummernort,
Kalleische Str. 60.

Zivoli.
Suche zum sofortigen Antritt
einen
Hausburfchen,
der auch gleichzeitig Regel
aufrichtet.

Hausburfchen
von auswärtig sucht
F. Finer, Konditorei.

Junger Hausburfche
im Alter von 16 bis 18 Jahren
wird bei hohem Lohn sofort
geucht.
Wülfers Hotel

Empfehle den hochverehrten
Gerrichten
Stüben, höhere Stubenmädchen,
einfache Mädchen uim.

Suche für Beamte, Geschäfts-
häuser u. Landwirte sof.
u. 1. Juli mehrere tüchtige Mäd-
chen bei hohem Lohn, Knechte
nicht ausgeschlossen.

Frau Bern Ruffel, gemeinshafliche
Stellenvermittlerin,
Delgrube 1, Platz am Marktplat.
Tüchtige

Oberhemd-Plätterlin
geucht Wäscherei Edelweiss.

Stütze, im Haushalt und Nähen
benutzt, 1. August geucht; kann
zu Haus wohnen.
Benignat Richter, Domplatz 1.

Ein eheliches, fauberes
Mädchen sofort oder später
geucht.
Breite Str. 2.

Für Haushalt von 2 Personen
wird neben Stubenmädchen ein
in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
mit Kochkenntnissen geucht.
Wäsche außer dem Saufe. An-
gebote unter G. T. an die Exped.
d. Bl.; dort ist auch die Adresse
des Suchenden zu erlangen.

Ein Dienstmädchen
bei 40 bis 50 Taler Lohn auf
Land geucht. Bei erfragen bei
Richard Selmar, Rfm., Burgstr.

Zum 1. Juli tüchtiges, älteres
Dienstmädchen
für die Küche bei hohem Lohn
geucht, zweites Mädchen ist vor-
handen.
Horchler, Leichstraße 28.

**Gold. Kravatten-Nadel
verloren**
vom Stadtpark bis zur Stadt am
18. 6. (Goldnadel m. Indiantierkopf
1/2 Libra). Da Familienfriede,
gegen hohe Belohnung abzugeben
Domstraße 11, im Laden.

Siezu eine Beilage.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Sonnabend früh fand mittelst Sonderzuges die Überführung der Leiche des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz von Berlin nach der Residenzstadt Neustrelitz statt.

Die Ankunft in Neustrelitz

Erfolgte vormittags 10 1/2 Uhr. Fortsetzung... Die Gloden sämtlicher Kirchen... Die Garnison, Schulen, Jungfrauen, Schützenzucht, Vereine und viele Fremde...

Die Kronprinzessin von Montenegro, die Tochter des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, die infolge einer Nervenkrankheit sich in einer Senner Privatklinik befindet, wird an dem Beisetzungsfeierlichkeiten ihres verstorbenen Vaters nicht teilnehmen.

Über den Verlauf der Erkrankung.

Der der Großherzog erlag, weiß die „Kreuzzeitung“, noch mitzuteilen: Das Grundleiden war Darmkrebs. Durch den Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Bier aus Berlin wurde Mitte März im Schlosse zu Neustrelitz an dem Kranken eine Operation vorgenommen...

Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Corany.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Freiherr rückte neugierig auf seinem Stuhl hin und her: „Da, Löschgerth, wenn die Mama will, dann mußt du dich schon fügen.“... Gutten Abend, Vetter! Es freut mich, dich hier zu treffen... So traurig sollte die Melodie und ging allmählich erst in wildes Klagen über...

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhhaus. (Sitzung vom 13. Juni.) Das Haus stimmte zunächst der Regierungsvorlage über die Vertagung bis zum 10. November zu. In der Zweitagsung sollten die Kommissionen über das Parzellierungs-gesetz, das Fideikommissgesetz, das Pfandgesetz und das Kommunalabgabengesetz... Die Kommissionen über das Parzellierungsgesetz, das Fideikommissgesetz, das Pfandgesetz und das Kommunalabgabengesetz...

wo die Fideikommiss besonders überhand genommen haben — eine kluge juristische Rede gegen die Vorlage; es sei nicht einzusehen, warum für die Fideikommissbesitzer ein besonderes Recht geschaffen werden soll...

Volkswirtschaftliches.

Öffentlicher Saatenstandsbericht der Kreisberichter des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 13. Juni. Während das Wetter in Süd- und Westdeutschland bis zum 10. d. M. regnerisch und für die Jahreszeit ungewöhnlich kühl blieb, woglag sich in den östlichen Gebieten bereits am 8. d. M. der von der Landwirtschaft herbeigesehnte Uminigung zu sommerlich warmer Witterung...

mit Hoff hatte sie noch erregt und verwirrt, nun traf sie ihn schon ruhiger. Fast irreuell, was das junge Paar verkehrte, war auch Hoff gelassen. Er näherte sich der Baronin nicht an, nahm auch von jenem Wort, das insondert Hoff, als es die allgemeine Höflichkeit unbedingt erforderte.

Anguta befand sich jetzt wie in einem bösen Traumel. Ihr Gesicht wurde täglich schmäler und blasser. Die blauen Augen aber strahlten in hellem Glanze und verließen ihr eine seltene Schönheit...

Lucie bemerkte es nicht. Seine Aufmerksamkeit war durch eine lebenslustige junge Witwe gefesselt. Die Winter in Berlin verbrachte und in die vornehmsten Gesellschaftskreise eingeführt worden war. Lucie u. Bertheim war Weltkame im vollsten Sinne des Wortes.

Lucie und Anguta befanden sich zuweilen, empfanden aber wenig Sympathie füreinander. Es war, als hätte jede von beiden, daß ihr die andere nicht gut gekannt sei. Die beiden Ehegatten gingen schon getrennte Wege.

Lucie und Anguta befanden sich zuweilen, empfanden aber wenig Sympathie füreinander. Es war, als hätte jede von beiden, daß ihr die andere nicht gut gekannt sei. Die beiden Ehegatten gingen schon getrennte Wege.

„Sieh froh, daß ich es nicht getan. Denn wenn ich einmal mit ihm reden würde, ich könnte ihm wahrhaftig mehr lägen, als für uns alle gut wäre. Du behandelst mich übrigens sehr einiger Zeit, wie ich es nicht gewohnt bin.“

18. Kapitel. Immer leidenschaftlicher fürte sich Anguta in die schwärmenden Wogen der Leidenschaft. Die erste Begegnung

18. Kapitel. Immer leidenschaftlicher fürte sich Anguta in die schwärmenden Wogen der Leidenschaft. Die erste Begegnung

*** Gewerbl. Tüchtigkeit als Ursache zum Einjährigendient.** Der Bädergehilfe E. Bachmann aus Charlottenburg, der nach Beendigung seiner Lehrgzeit zwei Jahre in England zu seiner weiteren Ausbildung tätig war, kehrte nach seiner Rückkehr einen 1 1/2 Meter hohen englischen Hochgestricheltes her. Dieses kumulative Werk war nach eigenen Entwürfen freihändig modelliert und geprüßt und wurde von der Berliner Handwerkerkammer als hervorragend beurteilt. Nachdem der junge B. die theoretische Prüfung mit Erfolg abgelegt hat, ist ihm nunmehr die Berechtigung zum einjährig-zweijährigen Militärdienst zuerkannt worden.

*** Für 20 000 Mark Radium verpfändet.** Einen eigenartigen Verlust hat ein Sanatorium im Westen Berlins erlitten. Dort wurde dieser Tage zur Heilbehandlung ein Quantum Radium im Wert von 20 000 Mark vorübergehend in eine Schale gelegt. Schon nach wenigen Augenblicken war diese mit dem kostbaren Heilmittel verschwunden. Man vermutete Diebstahl, bald aber stellte sich heraus, daß ein Wärter die Schale gereinigt und den Inhalt in die Wasserleitung geleitet hatte. Die Charlottenburger Pumpstation soll versuchen, das Radium wieder aufzufangen.

*** Die Bezeichnung „Hohenzollerntank“** wird der 6. Lokschiffahrtsweg Berlin-Stettin mit dem 17. b. W., dem Tage seiner Eröffnung und Einweihung, die sich in feierlicher Weise und im Beisein des Kaisers vollziehen wird, erhalten. Die bisherige Bezeichnung war insofern irreführend, als sie zu Verwechslung mit der Möglichkeit des Verkehrs von Seeschiffen auf der neuen Wassertrasse schließen ließ. Der neue Wasserweg wird den

durchgängigen Verkehr von 600-Tonnen-Schiffen auf der ganzen Strecke ermöglichen. Diese Fahrzeuge sind 65 Meter lang, 8 Meter breit und haben einen Tiefgang von 17 Meter; ihre Ladung entspricht der eines Güterzuges von 40-50 Waggons. Den Finowkanal, der bisher die einzige Wasser Verbindung zwischen Berlin und Stettin bildete, konnten nur Zillen von 450 Tonnen Tragfähigkeit passieren. Die Länge des neuen Wasserweges, der an der neuen Schleuse in Pötsensee seinen Anfang nimmt, beträgt bis zur Einmündung in die Oder rund 100 Kilometer.

*** Hausbrand in Tirol.** In der Umgebung von Innsbruck wurde der pensionierte Finanzwach-Oberkommisär Theodor Oberdorfer aus Innsbruck erschossen und betraubt aufgehängt. Die Tat wurde vollführt, als Oberdorfer ein Sonnenbad im Wald nahm. Gestraft wurden: Ihr, Klein-geß und verschiedene Schmudsladen. Der Täter ist bereits entsetzt. Es ist ein gewisser Leonhard Grumser aus Bayern, zuletzt Kaminkehrer in einem Pflanz zu Hamburg. Grumser vollführte den Mord mit seinem Artilleriegewehr und schob sein Opfer aus großer Entfernung durch das Gehirn.

*** Explosion in einer ungarischen Fabrik.** In Beszerechony explodierte eine Schießpulvermühle dadurch, daß bei einem Hammerschlag auf einen Nagelstumpfen spröhren. Drei Arbeiter wurden getötet, eine Frau lebensgefährlich verletzt. Ein Kind, das sie auf dem Arm hatte, und andere Arbeiter blieben unverletzt. Glücklicherweise waren tags zuvor 500 Kilogramm Schießpulver abgemahnt worden, so daß sich wenig Explosionsstoffe in der Mühle befanden.

*** Doppelmord und Selbstmord eines Sergeanten.** Ein Sergeant der Maschinenpistolenabteilung der 3. Kavalleriebrigade hat am Freitag seine Braut und ihren 13jährigen unehelichen Sohn und hierauf sich selbst erschossen, weil der Heirat große Hindernisse entgegenstanden.

*** Vier Vergeltete tödlich verunglückt.** In Altentfingen (Bretterwald) führte in der Grube Petersbach ein Fördereifer, in dem sich vier Vergeltete befanden, 80 Meter tief in den Schacht. Die Infassen wurden zerquetsert. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 13. Juni.

Weizen lok. inl. 208,00 - 211,00 Mk.
 Roggen lok. inl. 175,50 Mk.
 Hafer fein 180,00 - 190,00 Mk., do. mittel 174,00 bis 179,00 Mk.
 Weizen mehr Nr. 00 brutto 24,50 - 28,50 Mk.
 Roggen mehr Nr. 0 und 1 21,70 - 23,90 Mk.
 Gerste inl. leicht 155,00 - 164,00 Mk., do. schwerer frei Wagen leicht 145,00 - 148,00 Mk.
 Roggenkleie netto ab Mühle erkl. Sack 11,00 bis 11,50 Mk.
 Weizenkleie grob netto erkl. Sack ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk., do. fein netto erkl. Sack ab Mühle 11,50 bis 12,00 Mk.

Anzeigen.
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Dom. Verdiat: Jungfrau Antone Weder
 Gebt. Getraut: Wilhelmine Berta Ghe, 2 des Sekretärs der Q. B. V. Franke: Martha Riesbeth, unehel. Tochter.
 Mittwoch abend 8 1/2 Uhr **Waiselverehelichte Mühlstraße 1.**
Kaufverber.
 Neumarkt. Getraut: der Rimmermann Gustav August Bobbe mit Frau Emma geb. Günther. - Getraut: Emma Martha, 2 des Arbeiters August Franke. - Verdiat: der E. des verk. Arbeiters Lasse.
 Mittwoch abend 8 Uhr **Evgl. Mädchen-Verein St. Homae im Paretzpark.**
 Altenburg. Getraut: Paul Walter Herbert, S. des Kaufm. Heutinger. - Getraut: der Lokomotivführer R. Frey mit Frau A. geb. Stobel.
 Donnerstag abend 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein U. Altenb. 36.**

Tiefgebeugt mache ich die traurige Anzeige, dass meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere treue, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Looke
 geb. Preuz
 nach längerem Leiden Sonntag abend 9 1/2 Uhr uns plötzlich durch den Tod entrissen worden ist.

Mersburg, den 14. Juni 1914

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernst Looke und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Juni nachmittags 8 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Extra billige Preise!

1a Bratheringe (große Dose, 8 Liter) . . . 195 Pfg.
Rollmöhse (4-Liter-Dose) . . . 165 Pfg.
Sering in Gelee (4-Liter-Dose) . . . 165 Pfg.
Rauflisse Sardinen (großes Faß) . . . 145 Pfg.
Rauflisse Sardinen (kleines Faß) . . . 95 Pfg.

Jetzt folgen Spottpreise!
 (Man bestelle sich beim Einkauf!)

2-Pfd.-Dose Sering in Gelee, Dose nur 50 Pf.
2-Pfd.-Dose Bratheringe, Dose nur 46 Pf.
2-Pfd.-Dose Rollmöhse, Dose nur 44 Pf.
1-Pfd.-Dose Bratheringe, Dose 2 Stück 10 Pf.

Butter-Central-Halle, Entenplan 3.

Zodes-Anzeige!
 Sonntag morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-Groß- u. Uegrohmutter, die Witwe:

Wilhelmine Wehnemann
 im Alter von 72 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 Familie Wehnemann,
 Familie Wertert.
 Mersburg, d. 15. Juni 1914.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmitt. 5 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt.
 Etwaige Kranzspenden nach Delgrube 51, II, erbeten.

Nachruf.
 Am 11. Juni wurde der Veteran von 1866 und 1870/71, unser lieber Kamerad

Herr Christian Meyer
 nach längerem Leiden zur grossen Arme abgerufen. Der Verstorbene war ein treues Mitglied und Mitbegründer unseres **Landwehrvereins Knapendorf-Bündorf** und hat die Interessen desselben stets hoch gehalten.
 Ehre seinem Andenken!
 Knapendorf-Bündorf, den 15. Juni 1914.
Der Vorstand.

Kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten u. 1. Juli ab. **Wintel 7**

Für 1. Oktober ober früher suche Wohnung von 3 Zim., Küche, Vorraum, reichl. Zu Gehör u. Bad. Preis, im Preis unt. 2 10 an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Kleiststr. 1. part. I.**

Schlafstelle zu vermieten **Steinr. 19, I.**

Eine gutgehende Bäckerei, wo alles Inventar mit zu übernehmen ist, sofort zu verpachten. Antrag an Bäckerei Weinbergstr. 9, Wilhelms a. S.

Volksbank in Bayreuth gibt jedem neuvergnommenen Mitglied Darlehen bis 1200 Mk. Bed. gratis.

3000 M. werden auf ein hiesiges 3000 M. Hausgrundstück, Brandtasse 16000, zur 2. Hypothek hinter 7000 M. i. Hypothek sofort oder später gesucht. Näheres bei **H. Wiegand, b'er, Mälgerstr. 8.**

Elegant, sehr guterhalt. Kinder-Wagen zu verkaufen. **Kubisch, Gotthardtstraße 5.**

Eleg. Kinderwagen, vollkommen neu, zu verkaufen. **Weissenhofer Straße 31, part.**

Eine hundertjährige, gestrichelte und eine Bos-Zrommel passend zum Kinderfest zu verkaufen. **Stitzberg 2.**

Zadellose Uniform eines Einjährigen billig zu verkaufen **Unterbergstr. 12, 2. St.**

Bekanntmachung.
 Die früher Thiene & Neubertsche **Gemeine Kaufhedeer Str. 1** hieselbst soll mit dem dahinterstehenden Schuppen einschließlich der Fundamente auf Abbruch bergestellt verkauft werden, daß die bebauten gewesenen Flächen bis 1/2 m unter Gelände auszuheben sind. Die genannten Materialien ausschließlich des Fernschilbes gehen in das Eigentum des Käufers über, welcher auch sämtliche Schutt abzuführen hat.
 Kaufgebote sind an mich zu richten.
 Mersburg, den 8. Juni 1914.
Der Generaldirektor der Land-Fenerlofeld des Personals-Büchsen.
Winkler.

Geschäfts-Übernahme.
 Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage das von Herrn **Matthes** betriebene

Kolonialwaren-Geschäft
Steinstraße 13
 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrende Kundtschaft gut und reell zu bedienen. Durch gute Einkaufe bin ich in der Lage

einen Rabatt von 10 Prozent zu gewähren.
 Ich bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll **St. Reichel.**
 Mersburg, den 15. Juni 1914.

Zügl. frische Erdbeeren verkauft **Gärtnerei Frankleben.**

Miets-Quittungs-Bücher für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst **Buchdruckerei Th. Höpner, Mersburg, Dlagrube.**

Wohnung im Preise von 270 Mk. zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Denauer Str. 24.**

Freundl. Wohnung 1. Etage, 3-Zimmer, Küche, Speisek., Korridor, Gas etc. per 1. Juli oder später zu vermieten **Neumarkt 39.**

Von der Reise zurück
Dentist Hubert Tolzke.

Dr. Klebs Yoghurt
 Präparate - von Ärzten selbst gebraucht u. verwendet bei chronischer Darmschwäche, bei Magen- und Darmkatarrh, e. Bekämpfung der Darmschleimhaut und ihrer schädlichen Folgen, wie z. B. Blinddarmentzündung, Nieren-, Arterienleiden, Hautkrankheiten etc.

Y-Tabletten 45 St. = 2,50 Mk., 100 St. = 5,00 Mk., zu Selbstbereitung von unter Garantie d. Geleingens, 1. 8 Monate anreich. = 2,50 Mk. In Mersburg: **Domspitalküche.** Wo nicht erhält, auch direkt portofr. Prospekt und Proben kostenlos von **Bakteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München 33.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Geschäftsanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 138.

Dienstag den 16 Juni 1914.

40. Jahrg.

Die Konserverativen und das Kaiserhoch.

Le. Mit einer Beharrlichkeit, die an den älteren Cato erinnert, der im alten Rom alle seine Senatsreden mit dem Befehl schloß, er fordere die Festigung Carthagos, lassen die Konserverativen in ihren Zeitungen und Versammlungsgesprächen noch immer die Mahnung nicht verstummen, die sozialdemokratische Demonstration am Schluß der letzten Reichstags-Sitzung dürfe nicht ungekräftet bleiben und es müsse Schritte getroffen werden, daß sich etwas Ähnliches im Parlament nicht ungehindert wiederholt. Nun, nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ eben erst wieder die Kritik der „Kreuzzeitung“ an der durch den preussischen Justizminister im Herrenhaus erfolgten Ablehnung einer Strafverfolgung der „sozialdemokratischen Majestätsbeleidigung“ zurückgewiesen hat, dürfte wirklich jeder weitere Versuch, den Staatsanwalt mobil zu machen, verlorene Liebesmüh sein.

Wenn aber die Konserverativen jetzt immer wieder den Anschein erwecken, als sei das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion parlamentarisch ungeeignet geblieben, so ist das eine mit der Wahrheit im Widerspruch stehende Tendenzmacherie. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hat in vollem Maße die Würde des Reichstages gewahrt, als er in ruhigen, sachlichen Worten die sozialdemokratische Unzufriedenheit rügte. Auch ein Konserverativer auf dem Präsidentenstuhl würde nach Wahgabe der Mittel der Geschäftsordnung nicht mehr haben tun können. Das muß gegenüber jedem Versuch einer Verdunkelung des Tatbestandes immer wieder festgestellt werden. Die nachträglichen Verurtheile der Konserverativen Presse, so ist das anzustellen, als wäre Präsident Dr. Kaempf nicht energisch genug gewesen, widerzusprechen zudem der vollen Anerkennung, die der Präsident unmittelbar nach Schluß der Reichstags-Sitzung in eben dieser Presse gefunden hatte.

Bemüht man sich jetzt aber, für den Beginn der neuen Reichstags-Sitzung strenge Maßregeln zu fordern, um eine schärfere Ahndung ähnlicher Demonstrationen zu ermöglichen, so ist doch folgendes zu erwägen. Ganz und gar abzuweisen bleibt der Gedanke, als sollte und dürfte hier die Reichsregierung mit irgend welchen gesetzgeberischen Vorschlägen an den Reichstag herantreten. Das würde ein völlig unzulässiger Eingriff in die Rechte des Parlamentes sein, das allein das Hausverbotrecht im Reichstag besitzt und dieses mittels seiner Geschäftsordnung regelt. Das hat auch, wenn auch mit saurer Miene bereits die

xrite colorchecker CLASSIC

Das hat auch, wenn auch mit saurer Miene bereits die

sich man sich schließlich trotz aller tönenden Worte des „Vorwärts“ gegenüber der durch das Eigenbleiben beim Kaiserhoch geschaffenen Situation fühlt. Von hier bis zu einem einigermaßen Verzicht auf die Wiederholung solcher Demonstration ist vielleicht kein weiter Schritt. Sedenfalls wird man gegenüber allen den überreichten Freireiben der Konserverativen auf eine Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages hin sich zunächst noch ruhig abwartend verhalten müssen, zumal ja auch noch mehrere Monate Zeit sind, bis die ganze Frage aktuell werden kann. Ein solches ruhiges Abwarten verbindet selbstverständlich in keiner Weise das scharfe Urteil, das alle bürgerlichen Parteien über das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion gefällt haben. Es soll vielmehr der Sozialdemokratie als Lehre dienen, daß sie, auch wenn sie mit 111 Mandaten zurzeit die stärkste Fraktion im Reichstag ist, daraus doch nicht den Schluß ziehen darf, sich fürderhin solche Provokationen gegen das Parlament zu erlauben, ohne daß dieses vor die Frage einer Verschärfung der Geschäftsordnung gestellt werden könnte.

Die Ultrationaliberalen

verfahren wie die Brandstifter, die, nachdem sie Feuer angelegt haben, selbst am lauteiten „Feuer“ schreien, um den Verdacht der Brandstiftung von sich abzuwenden. Die „Alln. Corr.“ des Abg. Juchaczynski regt sich in dieser neuesten Nummer in einem Artikel „Gute Freunde und getreue Nachbarn“ darüber auf, daß man rechts und links von der nationalliberalen Partei die Hoffnung hege, es werde infolge der inneren Streitigkeiten dieser Partei bei deren Parteitag im Herbst, wenn nicht zu einer Spaltung, so doch zu einer Abspaltung nach rechts oder links kommen. Besonders die fortschrittliche Volkspartei klagt Herr Juchaczynski solcher Hoffnungen an und beschuldigt sie, zur Verwirklichung dieser Hoffnungen Hegeereien innerhalb der nationalliberalen Partei zu treiben. Wir wissen von solcher nur in der ultrationaliberalen Phantasie existierenden Hegeerei nichts. Man schänt innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei das freundschaftliche Verhältnis zu den Nationalliberalen, wie es sich in den letzten Jahren gestaltet hat, viel zu hoch ein für den Einfluß des deutschen Liberalismus auf unsere politischen Verhältnisse, als daß man aus Parteiegoismus heraus auf Spaltungen der nationalliberalen Partei hinarbeiten wollte. Drohen solche, dann sind daran jene Elemente schuld, die die nationalliberale Partei von dem liberalen Kurs wieder abdrängen möchten, den sie seit 1909 im großen und ganzen zu befolgen bemüht gewesen ist. Diese Quertreiber sind aber außer unter den Konserverativen bei den ihnen politisch so nahe verwandten Ultrationaliberalen zu suchen. An dem Feuer, daß damit innerhalb der nationalliberalen Partei zu zehren begonnen hat, hat niemand mehr geschürt als die Hintermänner der „Alln. Corr.“, in der man jetzt die Volkspartei der Brandstiftung beschuldigen möchte. Herr Juchaczynski möge sich daher an die eigene Brust schlagen. Hat die nationalliberale Partei jetzt innere Schwierigkeiten für ihren Parteitag vor sich, dann ist gerade Herr Juchaczynski einer der Hauptschuldigen und er kann diese Schuld nur wieder aufheben, wenn er sich endlich darauf besinnt, daß seine Partei nicht nur eine nationale, sondern vor allem auch eine liberale Partei sein soll, die in ihrem Zell zur Stärkung des deutschen Liberalismus mit berufen ist und die deshalb ihre Existenzberechtigung einbüßt, wenn sie anstatt sich als ein Teil des Liberalismus zu fügen, ein linker Flügel der Rechten wird. Die fortschrittliche Volkspartei würde ihrer Pflicht gegen den Liberalismus untreu werden, wollte sie nicht als „guter Freund und getreuer Nachbar“ der Nationalliberalen dieser Warnung und Mahnung immer wieder Ausdruck verleihen.

Die Abschaffung der Steuerzuschläge in Preußen

ist von fast allen Parteien verlangt worden. Auch von der konserverativen Partei: man erinnere sich nur

an die Auseinandersetzung, die kürzlich im Herrenhaus der Abg. Frdr. v. Wirthach mit dem Finanzminister darüber gehabt hat. Nur die Sozialdemokraten und Freikonserverativen sind Gegner der Aufhebung. Die Sozialdemokraten, weil die „Proletariat“ ja von den Zuschlägen nicht erfaßt werden und es der Genossen sehr erwünscht ist, wenn die übrigen Steuerzahler, sei es auch ganz unwidrigerweise, kräftig belüben müssen. Ob für die Freikonserverativen derselbe Grund maßgebend ist, erregt die „Fr. Ztg.“ einigermaßen zweifelhaft; jedenfalls gehört aber ihr Führer, der bekannte Zeitungsgesamte, zu den fanatischsten Befürwortern der Beibehaltung der Steuerzuschläge. Sein Fanatismus geht sogar soweit, daß er jetzt in der „Volk“ der Fortschrittlichen Volkspartei Doppelzüngigkeit insinuiert, indem sie eine Herausforderung der Beamtenbesoldungen verlange, aber von dem einzigen Mittel dazu, der Aufrechterhaltung der Steuerzuschläge, nichts wissen wolle. Der Artikelschreiber nimmt an, „daß auch die Beamtenhöfe dieses unwürdige Doppelspiel der Fortschrittlichen Volkspartei durchschauen und sich von der Überzeugung durchdringen lassen wird, daß eine Partei, welche dem Staat die notwendigen Mittel zur Gewährung von Gehalts-erhöhungen entziehen will, in bezug auf ihre Beamtenfreundlichkeit nicht ernst zu nehmen ist.“ — Ein dieser Freikonserverativen ist es überfallen geblieben, derart die Frage der Steuerzuschläge und der Besoldungsreform in Zusammenhang miteinander zu bringen. Für die Fortschrittliche Volkspartei erscheint die Befreiung der Ungerechtigkeiten und Härten der jetzigen Besoldungsordnung als eine unbedingte Notwendigkeit. Auf einem ganz anderen Blatte aber steht die Frage, auf welche Weise die Dedung der Mehrkosten erfolgen soll. Hierüber wird erst die Entscheidung zu treffen sein, wenn die Höhe dieser Mehrkosten genau festgestellt und die derzeitige Finanzlage Preußens zu überblicken ist. Schon jetzt die unbedingte Beibehaltung der Steuerzuschläge aufzuheben, weil unter Umständen ein Teil einmal zur Verwendung gelangt, das ist ein selbständiges Stück, das wir neidlos dem Freiherrn v. Zethlitz und seinen Leuten überlassen. Der Angriff auf die Fortschrittliche Volkspartei ist aber überhaupt um so deplacierter, als ja auch die Konserverativen, Nationalliberalen und das Zentrum die Nutzträglichkeit der jüngsten Novelle zur Besoldungsordnung anerkennen und als sie gleichfalls ebenso wie die Fortschrittliche Volkspartei eine Befreiung der Steuerzuschläge verlangen haben. Wenn die Freikonserverativen also ihre Abneigung gegen die Fortschrittliche Volkspartei weiter durch häßliche Angriffe beweisen wollen, dann sollen sie es wenigstens geschickter anfangen, als es hier in der „Post“ geschieht.

Die griechisch-türkische Spannung.

In der am Freitag in Konstantinopel überreichten Note hat Griechenland seine Forderungen genau einzeln genannt. Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung als Entschädigung für die Verluste der hellenischen Staatsangehörigen in Tripolis 10.000 und für die in Paris 1000 Pfund verlangt.

Gegenüber der türkischen Behauptung, daß nur taufende Griechen aus eigenem Antriebe gegen den Willen der türkischen Behörden ausgewandert seien, stellt die „Agence Havas“ bereits auf Chios und Mithras Befänden und 50.000 andere an der kleinasiatischen Küste auf eine Gelegenheit warteten, um den Verfolgungen der türkischen Behörden zu entgehen.

Ein neuer Zwischenfall in Kleinasien. Ein neuer griechisch-türkischer Zwischenfall, in dem auch ein griechisches Torpedoboot eingegriffen sei, haben kürzlich die türkischen Behörden gemeldet. Der jugtürkische Konstantinopeler „Tanin“ meldet aus Smyrna: Die griechischen Konstantinopeler des Dorfes Kara-Burum haben die 301 und 302 und Gendarmen angegriffen, welche gemäß dem Ausfuhrverbot den Transport einer Hammerherde nach der Insel Chios verbinden wollten. Ein Zollbeamter und zwei Gendarmen wurden getötet, zwei verwundet. Sieben Beamte wurden noch vermißt. Ein in der Nähe freuzendes griechisches Torpedoboot legte Boote aus, welche das Vieh und die Angreifer nach Chios brachten. Ein türkisches Kanonensboot wird nach Kara-Burum abgehen.